

## **Freiräume sind Lernräume für Selbstorganisation, kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe**

Heinz Schoibl, Mai 2009

Diverse Forschungsprojekte zu Fragen örtlicher und regionaler Jugendpolitik (z.B. zu interkultureller Jugendarbeit, Leitbildentwicklung für kommunale Jugendarbeit, Rahmenplanung für örtliche und regionale Jugendpolitik etc.)<sup>1</sup> belegen, dass der öffentliche Raum häufig nur sehr verkürzt mit Blick auf jene Jugendliche thematisiert wird, die sich schwerpunktmäßig an informellen Treffpunkten und bevorzugt im öffentlichen Raum aufhalten. Weitergehende Fragestellungen nach der Funktion, Gestaltung bzw. Qualität des öffentlichen Raumes, wie sie z.B. im Rahmen der Stadtforschung (vgl. z.B. Mobiler Ort) behandelt werden, bleiben in jugendpolitisch fokussierten Arbeiten zumeist ausgeklammert. Stattdessen wird Jugendarbeit tendenziell in die Pflicht genommen, die Jugendlichen ‚von der Straße zu holen‘ und so deren Verdrängung aus dem ‚Stadtbild‘ zu vollziehen. Nur zu oft aber wird diese Aufgabenstellung mit ordnungspolitischen Maßnahmen (Aufenthalts- und Alkoholverbot, Videoüberwachung sowie Intervention durch die Polizei oder private Sicherheitsdienste) konterkariert, die zur Beseitigung von Störungen und der Vertreibung auffälliger Personengruppen vermehrt eingesetzt werden.

---

<sup>1</sup> Nähere Informationen zu meinen Forschungs- und Begleitprojekten sowie ausgewählte Downloads finden sich unter [www.helixaustria.com](http://www.helixaustria.com)

## **JUGEND – EIN BLINDER FLECK IN DER STADTENTWICKLUNG**

---

Die Vermutung liegt nahe, dass wir es hier mit ‚blinden Flecken‘ in der Stadtentwicklung respektive in der städtischen / regionalen Jugendpolitik zu tun haben. Hintergrund und Ausgangspunkt für diese These sind zwei gegenläufige Entwicklungsstränge der modernen Gesellschaft. Einerseits ist die Moderne wesentlich durch Individualisierung, Mobilisierung und Beschleunigung geprägt, überlagert von einer weitgehenden Kapitalisierung. Traditionelle kulturelle Bindungen wie ständische oder schichtspezifische Orientierungen, religiöse und gesellschaftliche Normengefüge bezüglich Familie, Alter und Gender etc. haben an Einfluss verloren. An der Teilgruppe der Jugendlichen kann eine Zersplitterung in eine Vielzahl von Kleingruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Potenzialen beobachtet werden. Parallel zum Wandel der Lebenslage Jugend sind auch die öffentlichen Räume einer raschen Veränderung unterworfen. In letzter Konsequenz hat diese Entwicklung somit zu einer Freisetzung der Jugend aus traditionellen Gesellschaftsmustern geführt, die aktuell von einer systematischen sozialräumlichen Verengung bis hin zur Verdrängung aus dem öffentlichen Raum begleitet wird.

## **MOBILISIERUNG VERKNAPPT FREIRÄUME FÜR KINDER UND JUGENDLICHE**

---

Die traditionelle Vielfalt und der breit gefächerte Nutzungs-Mix der örtlichen Zentren, ib. der städtischen (Markt-)Plätze, ist inzwischen einer Monofunktionalisierung gewichen: Straßen für den fließenden Verkehr, Flächen für den ruhenden Verkehr, Rad- und Gehwege, Haltestellen für den öffentlichen Verkehr etc. drängen sich aneinander und werden in der Regel lediglich von kleineren Grünflächen, d.h. von Abstandsgrün ohne besondere Aufenthaltsqualität, unterbrochen. Als ‚driving forces‘ der jüngeren Stadtentwicklung können insbesondere Tourismus und Handel identifiziert werden. Diese nehmen unmittelbaren Einfluss auf die Gestaltung des öffentlichen Raums und wandeln Passagen und zentrale Plätze in Shopping-Malls um, wodurch die Potenziale für (Frei-)Räume zusätzlich eingeschränkt werden. Verfüg- und gestaltbare (Rest-)Flächen werden in den örtlichen Zentren inzwischen in Konsumzonen umgestaltet, (Frei-)Räume und konsumzwangfreie Zonen für Kinder und Jugendliche, für Familien oder SeniorInnen sind in die Peripherie verdrängt und mittlerweile aus den örtlichen Zentren weitgehend verschwunden.

Zugespitzt formuliert, haben wir es mit einer systematischen sozialräumlichen Verengung zu tun, die unter anderem in der gezielten Verdrängung von jenen Teilgruppen der Gesellschaft zum Ausdruck kommt, die in ihrem Verhalten und in ihren Bedürfnissen mehr / minder deutlich vom Mainstream des passageren Konsums abweichen. Randständige Jugendliche und Jugendgruppen sind – ebenso wie Wohnungs-/Obdachlose – die offensichtlichen VerliererInnen von ökonomisch angeregten und ordnungspolitisch motivierten Verdrängungs- und Ausgrenzungsprozessen.<sup>2</sup> Gleichzeitig impliziert diese forcierte Restrukturierung der öffentlichen Räume auch indirekte Folgen und Verdrängungen, die insgesamt die Zukunft der öffentlichen Räume akzentuieren:

- Wo die öffentlichen (Frei-)Räume an private Interessen vergeben und in Funktion genommen sind, wird soziales Leben aus der Öffentlichkeit und der gesellschaftlichen Teilhabe ausgegrenzt und auf private, halböffentliche oder virtuelle Parallelwelten verwiesen, die zumeist ausgeprägte Zugangsbeschränkungen (Konsumverpflichtung, Mitgliedschaften etc.) aufweisen und insbesondere sozial benachteiligte / einkommensschwächere Personengruppen tendenziell bis de facto ausschließen.

**PRIVATE ODER VIRTUELLE RÄUME SIND (K)EIN ERSATZ FÜR DEN ÖFFENTLICHEN RAUM**

---

Die Verknappung gesellschaftlicher (Frei-)Räume kann meiner Einschätzung nach nicht zurückgenommen werden und führt absehbar zu einer durchgängigen sozialen und sozialräumlichen Entmischung. Umso wichtiger erscheinen gezielte und zielgruppenspezifische Maßnahmen zur Gegensteuerung, um deren Folgen in Hinblick auf Segregation und eine mehr / minder forcierte Ausgrenzung von randständigen Bevölkerungsgruppen zumindest abschwächen oder ansatzweise aufheben zu können.

Diesem Ziel hat sich eine Gegenbewegung gewidmet, die in den vergangenen Jahren zu einer lebendigen Freiraumbewegung (ib. von (Jugend-)Kultur-Szenen, politischen Jugendgruppen, KulturarbeiterInnen<sup>3</sup>) geführt hat. An diesen Bemühungen ist auch die Offene Jugendarbeit beteiligt, die auf die Beschwerden der Jugendlichen über Ausgrenzungs- und Vertreibungserfahrungen im öffentlichen Raum sowie ihre Bedarfsanmeldungen nach Freiraum mit öffentlichen Initiativen zur Realisierung mehr / minder institutioneller Freiräume für Jugendli-

---

<sup>2</sup> Vgl. dazu etwa die Analyse kommunaler Vertreibungspraktiken in den alten Bundesländern der BRD durch Klaus Ronneberger, Stephan Lanz, Walther Jahn, Die Stadt als Beute, 1999

<sup>3</sup> Vgl. dazu etwa [www.freiraum.at](http://www.freiraum.at), die Homepage der Freiraumbewegung in Wien

che (Abenteuerspielplätze, Fun-Parks, konsumzwangfreie Treffpunkte etc.) reagiert hat und vielfach auch erfolgreich war<sup>4</sup>.

Die temporäre Nutzung von zumeist randständig gelegenen, ungenutzten Gebäuden oder Flächen steht bei Objekten, die von der Freiraumbewegung (mehr / minder freiwillig überlassen) lukriert werden können, deutlich im Vordergrund. Während der öffentliche Raum zunehmend von privaten Interessen vereinnahmt wird, sind Maßnahmen zur Gegensteuerung somit überwiegend auf Nischen außerhalb der örtlichen Zentren<sup>5</sup> bzw. jenseits des öffentlichen Raums (z.B. Schulhöfe<sup>6</sup> sowie Freizeit- und Jugendzentren) verwiesen.

Der öffentliche Austausch zwischen den Generationen, die Identität stiftende Begegnung zwischen den Generationen und die Vielfalt des sozialen Lebens im öffentlichen Raum werden zunehmend in private bzw. halböffentliche Sphären (Medien, Einkaufszentren etc.), virtuelle Räume, die durch die neuen Kommunikations- und Informationstechnologien breit zugänglich gemacht wurden, sowie halböffentliche Begegnungsstätten verdrängt. Eine wichtige Funktion kommt dabei den vielfältigen Aktivitäten von Vereinen sowie dem Angebot von konsumzwangfreien Treffpunkten in Jugend- und Freizeitzentren zu.

Diese (Freiraum-)Nischen werden durch (einige wenige) modellhafte Gegenmaßnahmen ergänzt, die den öffentlichen Raum selbst mit dem dezidierten Ziel der Erschließung von Freiräumen für Selbstorganisation und Aneignung ins Visier nehmen.<sup>7</sup>

### **WANDEL DES SOZIALEN ORTS SOWIE DES AUFTRAGS VON OFFENER JUGENDARBEIT**

---

Die Moderne ist wesentlich durch Individualisierung, Mobilisierung und Beschleunigung geprägt. Das betrifft in erster Linie soziale Netzwerke, Gesellungsformen und nicht zuletzt den öffentlichen Raum und wird überlagert von einer fortschreitenden Ökonomisierung aller Lebensbereiche. Für die Jugendarbeit – allem voran im urbanen Raum – bedeutet das wesentlich, dass sich die Bedarfslagen ihrer BesucherInnen diversifiziert haben und die Offene Jugendarbeit neben der Anforderung, aktive und aktivierende Freizeitangebote bereit zu stel-

---

<sup>4</sup> Vgl. dazu etwa das interkulturell genutzte Freizeit- und Sportgelände Arena in Dornbirn, [www.ojad.at](http://www.ojad.at), auf dem sich (je nach Jahreszeit) ‚Aficionados‘ so unterschiedlicher Fun-Sportarten wie Skateboard, Streetball, Break-Dance, Rollhockey, Eishockey etc. tummeln.

<sup>5</sup> Vgl. z.B. Freiraum-Management in Wien: <http://equal.space-lab.at/index.php?id=9&L=2>

<sup>6</sup> Vgl. dazu etwa [www.gruen-macht-schule.de](http://www.gruen-macht-schule.de)

<sup>7</sup> Vgl. etwa: [www.reclaim\\_your\\_city.at](http://www.reclaim_your_city.at)

len, inzwischen auch mit Bedürfnissen nach Beratung und Unterstützung, Begleitung beim Prozess des Erwachsenwerdens sowie Förderung der Persönlichkeitsbildung etc. konfrontiert sind. Offene Jugendarbeit ist solcherart zur familienergänzenden außerschulischen Sozialisationsinstanz geworden und steht gewissermaßen mitten in einem weitreichenden Paradigmenwechsel:

- von der Ebene der (sinnvollen) Freizeit für jene BesucherInnen / -gruppen, die den Weg in die Jugendräume finden und sich dort mehr/minder als Stammgäste breit machen
- hin zur Zielgruppensteuerung durch planmäßige Angebotsdiversifizierung
- von der Sozialraumorientierung und Ergänzung der traditionellen Methoden der Offenen Jugendarbeit durch hereinholende und hinausreichende Arbeitsansätze
- bis zum Aufbau und zur Umsetzung von eigenständigen Angebotsbereichen der mobilen Jugendarbeit und der niederschweligen Jugendsozialarbeit und der
- Vernetzung und Kooperation mit den Infrastrukturangeboten (Bildung, Sport, Kultur und soziale Arbeit) im sozialräumlichen Kontext.

So wie die Jugendlichen nicht nur Opfer der gesellschaftlichen Modernisierung und ihrer Folgewirkungen sind, sondern wesentlich auch eine aktive und gestaltende Rolle einnehmen und ihrerseits nicht unwesentlich zur Beschleunigung des gesellschaftlichen Wandels beitragen, so kommt auch der Offenen Jugendarbeit unter diesen Vorzeichen ein Spektrum neuer Aufgabenstellungen zu:

- aktive Einmischung in Angelegenheiten der Sozialraum-, Stadt- und gesellschaftlichen Entwicklung
- Interessensvertretung und Lobby für Jugendliche, um diesen solcherart eine Stimme im Diskurs zur Gestaltung des öffentlichen Raums zu gewährleisten, sowie
- als Plattform für Beteiligung und Partizipation bei einer proaktiv wirksamen Freiraumentwicklung, die auch den öffentlichen Raum in das Zielspektrum der Freiraumbewegung mit aufnimmt.

### **PROAKTIVE FREIRAUMENTWICKLUNG ALS FÖRDERUNG DER JUGEND**

---

Zumal jetzt bereits absehbar ist, dass die Verknappung gesellschaftlicher (Frei-)Räume einerseits nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, andererseits aber durch (Pseudo-)Öffentlichkeit im privaten, halböffentlichen sowie virtuellen Raum nicht durchgängig kompensiert werden kann, erscheint es auf Sicht unbedingt erforderlich, (pro-)aktive Freiraumentwicklung

ins Programm örtlicher und regionaler Politik aufzunehmen; mithin Nischen für aktives und aktivierendes Raumerleben in selbstgestalteter Freizeit und Gesellung zu eröffnen und zielgruppenspezifisch zu gestalten.

Eine wesentliche Voraussetzung für eine zielgruppenspezifische (Neu-)Gestaltung öffentlicher Räume liegt wohl darin, gleichermaßen Perspektiven und Potenziale, Bedarfsanmeldungen und zielgruppenspezifische Markierungen (nach Gender, Altersstruktur, kulturellem Hintergrund aber auch kulturellen Vorlieben und Moden etc.) systematisch in die Planung und Gestaltung aufzunehmen. Aspekte wie diese müssen in ein dynamisches Verhältnis zueinander gesetzt werden, damit Schwerpunktbildungen bzw. Fokussierungen auf Einzelinteressen, die Ausgrenzung potenzieller NutzerInnengruppen und wechselseitige Konkurrenzierungen verhindert respektive vermieden werden können.

**INFRASTRUKTURENTWICKLUNG OHNE AKTIVIERENDE BETEILIGUNG GEHT  
AN DEN BEDÜRFNISSEN VON KINDERN UND JUGENDLICHEN VORBEI**

---

In Forschungsprojekten zur Erhebung der Bedürfnisse sowie in örtlichen / regionalen Initiativen zur partizipativen Infrastrukturentwicklung steht im Wesentlichen ein Thema im Vordergrund: Kinder und Jugendliche wünschen sich Treffpunkte, Orte der Aneignung und Freiräume, um sich treffen und ihren Interessen in selbstbestimmter Form nachgehen zu können, unabhängig davon, ob es vor Ort bereits konkrete (Infrastruktur-)Angebote gibt. Offensichtlich stehen Kinder und Jugendliche im Kontext ihrer Raumanneignung vor der Notwendigkeit, sich in ihren Sozialräumen verorten zu müssen und werden bei diesem Unterfangen davon behindert, dass die öffentlichen (Frei-)Räume bereits vergeben und angeeignet sind. In ihrem Streben nach ‚eigenen‘ Räumen stehen sie mithin in Konkurrenz zu Menschen, sozialen Netzwerken und Nutzungsinstitutionen, die bereits vor ihnen da waren.

Beteiligungsangebote für Kinder und Jugendliche zur (Neu-)Gestaltung öffentlicher Räume müssen in erster Linie folgende Gesichtspunkte beachten:

- ➔ Beteiligung braucht Ressourcen, ‚Narrenfreiheit‘ und den Mut zum Scheitern. Wesentliche Voraussetzung für eine gelingende Beteiligung sowie für eine nachhaltige Umsetzung der erarbeiteten Maßnahmenvorschläge ist ferner, dass Kinder und Jugendliche tatsächlich in Entscheidungsprozesse eingebunden werden und dass sie einen unmittelbaren Nutzen aus den Beteiligungsangeboten sowie den eingesetzten Ressourcen lukrieren können.

- Freiraum-Management ist eine wiederkehrende Anforderung. Freiraumentwicklung und Freiraummanagement stehen vor der Anforderung, immer wieder von vorne anzufangen, nachkommende Altersgruppen zu erfassen und gemeinsam mit ihnen ‚ihre‘ (Frei-)Räume zu gestalten, um solcherart sicherstellen zu können, dass auch sie in der Gesellschaft ankommen und gewissermaßen Heimat finden können. Gleichzeitig verändern sich ja auch die Ansprüche der einzelnen NutzerInnengruppen an den öffentlichen Raum bzw. nach spezifischen Freiräumen, z.B. verbunden mit Statuswechseln, Alterung, Veränderung der Familienstruktur etc., sodass es auch für jene Gruppen, die für sich bereits Arrangements bzgl. öffentlicher Raum bzw. spezifischer Freiraumnischen getroffen haben, notwendig wird, diese bei der Änderung ihrer Positionierung im öffentlichen Raum zu unterstützen.
- Freiraum-Management ermöglicht Vielfalt, setzt jedoch Flexibilität und Bereitschaft aller Beteiligten voraus, auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen NutzerInnengruppen einzugehen. Freiraumentwicklung ist einem ständigen Wechsel von Perspektiven, Bedarfsanmeldungen und zielgruppenspezifischen Markierungen (nach Gender, Altersstruktur, kulturellem Hintergrund aber auch kulturellen Vorlieben und Moden etc.) ausgesetzt. Aspekte wie diese stehen in einem dynamischen Verhältnis zueinander, bewirken Schwerpunktbildungen bzw. Fokussierungen, Abgrenzungen und Ausgrenzungen sowie Konkurrenzierung zu konkreten Markierungen, mit denen der öffentliche Raum strukturiert und de facto gestaltet ist. In der Regel handelt es sich dabei um die Ergebnisse von Aneignungsprozessen, die allzu oft unter den Vorzeichen unzureichender Planung und ohne aktive Beteiligung bzw. ohne partizipative Gestaltung eines übergreifenden Dialogs zwischen den Generationen Wirklichkeit geworden sind.
- Freiraum-Management ist praktisches Diversity-Management. Maßnahmen zur aktiven Gestaltung öffentlicher Räume sowie zur Förderung von Chancen, Möglichkeiten und Potenzialen des ‚public space‘ und der Aneignung desselben durch Jugendliche / Jugendgruppen sind wesentlich unter Gender- und Diversitätsgesichtspunkten zu behandeln, u.a. um solcherart geschlechtsspezifischen, altersspezifischen etc. Diskriminierungen von weniger durchsetzungsfähigen Teilgruppen (insbesondere jüngere Jugendliche, junge Frauen) zu verhindern. Andernfalls steht zu befürchten, dass die Versuche zur Aneignung und Markierung des öffentlichen Raumes (urbane Plätze, Foyers von Einkaufszentren, Bahnhofsvorplätze etc.) bestenfalls auf männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund beschränkt bleiben und – wie gehabt – zu sicherheits- und ordnungspolitischen ‚Säuberungsmaßnahmen‘ führen. Der öffentliche Raum aber wird damit seines öffentlichen Charakters zunehmend beraubt. Sowohl zahlen- als

auch anteilmäßig bedeutsame Zielgruppen städtischer Jugendpolitik wie Kinder und SchülerInnen, junge Frauen und Männer sowie deren Bedürfnisse und Anforderungen an den öffentlichen Raum werden von der Gemeindeentwicklungsplanung und der Gestaltung des öffentlichen Raums weitgehend ausgeblendet. Hier setzt die proaktive Freiraumgestaltung und –entwicklung an, indem die zielgruppenspezifischen Unterschiede und jeweils spezifischen Bedarfslagen in den öffentlichen Diskurs über die Gestaltung bzw. die Nutzung der öffentlichen (Frei-)Räume aktiv eingebracht werden.

→ Freiraum-Management ist Konflikt- und Konkurrenzbearbeitung im Kontext eines Generationen übergreifenden Dialogs. Die Bedarfslagen der unterschiedlichen NutzerInnengruppen, die sich im öffentlichen Raum begegnen, sind nur zu oft widersprüchlich und schließen sich wechselseitig tendenziell aus. Hier ist nicht nur Fingerspitzengefühl sondern viel Mut zur offensiven Konkurrenzbearbeitung gefragt, insbesondere deshalb weil ein Ausgleich der zugrundeliegenden Bedürfnisse und Bedarfslagen in der Regel schwer fällt und sicherlich nicht als Selbstläufer erwartet werden kann. Die Mühe, diese unterschiedlichen Bedürfnisse und Bedarfslagen im Anwendungsbereich des öffentlichen Raums offen zu thematisieren und einen gemeinsam getragenen Ausgleich zu finden, lohnt sich allemal.

### **MODELLHAFTE BEISPIELE AUS VORARLBERG**

---

Aktuelle Beispiele aus Vorarlberger Gemeinden belegen, dass die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen nach Raumeignung im öffentlichen Raum zunehmend aufgegriffen werden. Allem voran kommt in diesen Modellen eine Kombination aus Ansätzen hinausreichenden mobilen Angeboten der Offenen Jugendarbeit mit Initiativen und Einrichtungen zur Förderung der (politischen) Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zum Tragen, die als beispielhaft für die Weiterentwicklung örtlicher / regionaler Demokratie zur Nachahmung empfohlen werden können.

- So hat die Offene Jugendarbeit Dornbirn<sup>8</sup> den Jugendhausbetrieb mit hinausreichenden Aktivitäten und Angeboten ergänzt und damit nicht nur neue Zielgruppen erschlossen, sondern in Zusammenarbeit mit JugendDornbirn<sup>9</sup> sozialräumliche Akzente der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gesetzt.

---

<sup>8</sup> Vgl. [www.ojad.at](http://www.ojad.at)

<sup>9</sup> Vgl. [www.jugendornbirn.at](http://www.jugendornbirn.at)



- Die Offene Jugendarbeit Bregenerwald<sup>10</sup> hat in Kooperation mit (Landschafts-)ArchitektInnen und engagierter Beteiligung von Jugendlichen ein innovatives Projekt zur Erschließung von attraktiven Outdoor-Räumen (Aktion Treibholz-Camp an der Ache, Nähe Egg) umgesetzt.
- Vom Mädchenzentrum Amazone<sup>11</sup> wurden Mädchen eingeladen, im Rahmen von Workshops den öffentlichen Raum (Schwerpunkt Zentrum Bregenz) aktiv zu erkunden und unter dem Motto ‚Raumverteidigung‘ den Dialog mit den erwachsenen NutzerInnen der sozialräumlichen Öffentlichkeit zu suchen. Diese modellhaften Angebote verstehen sich allerdings noch mehr als Anregungen für eine geschlechtssensible Ausrichtung von Angeboten der Stadtentwicklung, kann bisher allerdings noch keine unmittelbaren Auswirkungen auf die Gestaltung der Stadträume in Bregenz verzeichnen.
- Von der OJA in Hard<sup>12</sup> wurden im Jahr 2008, gemeinsam mit der OJA Lauterach, Meinungsbilder und gängige Vorurteile bezüglich ‚der Jugend‘ kommentiert und in Form einer Plakatausstellung öffentlich gemacht. Gemeinsam mit engagierten Jugendlichen wurden idealtypische Leitlinien über den Umgang mit der örtlichen Jugend formuliert und als Grundlage für einen Dialog zwischen den Generationen verwendet. Der Austausch mit der erwachsenen Generation und der örtlichen Politik mündete aktuell in die Initiative ‚Frischluff‘ (2009), die sich die übergreifende Neugestaltung des öffentlichen Raums und die Schaffung von Wohlfühl-Räumen, die Realisierung einer neuen Qualität von informellen Treffpunkten im öffentlichen Raum also, zum Ziel gesetzt hat.

Das Thema der Freiraumentwicklung hat somit in den vergangenen Jahren vermehrt Eingang in die Beteiligungsangebote von Vorarlberger Gemeinden gefunden und zu einer Belebung des Generationen übergreifenden Diskurses geführt. Damit liegen reichhaltige Belege für den breiten Nutzen vor, der sich aus der partizipativen Sozialraumorientierung sowohl für die Zielgruppen von Kinder- und Jugendpolitik als auch für die Gestaltung des öffentlichen Raumes in den örtlichen Zentren ergibt. Zudem gilt wohl:

Sozialraumorientierung und die Nutzung des Kreativpotenzials unserer Gesellschaft stellen einen überfälligen Beitrag zur Demokratisierung einer bürgerInnennahen Politik dar.

---

<sup>10</sup> Vgl. [www.ojb.at](http://www.ojb.at)

<sup>11</sup> Vgl. [www.amazone.or.at](http://www.amazone.or.at)

<sup>12</sup> Vgl. dazu [http://sozialesnetz.hard.at/pflegenetzwerk/de/tmp\\_1\\_2065714650/detail.aspx](http://sozialesnetz.hard.at/pflegenetzwerk/de/tmp_1_2065714650/detail.aspx)